

Vernissage in Agatharied

Begrüßung: „Milazzo Art- eine Familie stellt aus“ – und danke, dass ich die Ehre habe, die einleitenden Worte zu dieser Familienausstellung sprechen zu dürfen.

„Familien sind Festungen mit Fenstern und Türen zur Außenwelt“ sagt ein Sprichwort. Familie Milazzo ist wohl eher ein Schloss mit vielen Räumen, mit Spielzimmern zur Kunst, mit Salons für den Esprit, Empfangsräumen zur Diskussion, Entrees fürs Neue, Geheimkabinetts für den ganz andren Blick und mit Galerien fürs Schöne. Es ist ungewöhnlich, dass eine ganze Familie so vielfach begabt und immens virtuos ist. Dass sie sich nun auch noch gemeinsam in einer Ausstellung mit ihren Werken zeigen, geht auf einen Wunsch von Waltraud Milazzo zurück. Sie wünschte sich statt eines Geburtstagsgeschenks zu ihrem 70. dieses gemeinsame Projekt. Und wenn La Mama wünscht, kann la Familia nicht nein sagen....

Die Familie, das sind also Gaetano, Waltraud, Pina, Cati , Luisa und Riccardo

Kurz möchte ich Ihnen einzelnen Familienmitglieder vorstellen, die sich hier zeigen. Wobei das natürlich nur meine

Wahrnehmung sein kann, denn es sind hier einige, die Milazzos lange kennen, andre kennen ihren schönen Internetauftritt.

www.milazzo-art.de

„Reichen die Wurzeln tief, gedeihen die Zweige gut“, sagt man in China. Also: Waltraud und Gaetano sind die Wurzeln der Familie – 1968 haben sie sich kennengelernt, damals fusionierten die niederbayrischen mit den sizilianischen Kräften und finden seitdem Ausdruck und Heimat im Tegernseer Tal. Im Vorgespräch war es wichtig, dass die Kinder, die Kinder, die Kinder es sind, die Aufmerksamkeit bekommen sollen. „Jung und Alt zusammen“, schwärmte Waltraud Milazzo, „das ist doch das Schöne!“ Und Gaetano fügte einige Anekdoten aus der Kinderzeit an, bei denen Riccardo gelassen ruhig aber doch sichtbar, die Augen verdrehte.... Papa!!! Waltraud dann einwarf, aber das muss doch gar nicht gesagt werden... Und ... Ich gebe diese also nicht weiter –

Also: La Mama -

Waltraud Milazzo ist bekannte und anerkannte Künstlerin, über ihr Plastiken, Skulpturen wurde schon oft und viel gesprochen. Sie ist die, die draußen bekannt ist, die die Welt von draußen in ihren Werken interpretiert. Inspiriert wird sie oftmals nur durch ein Foto in der Zeitung – macht aus Nachrichten zum

Zeitgeschehen und Alltagsbeobachtungen eine karrikaturhafte Interpretation, die zum Nachdenken anregt –

Beispiel 1 Richter – Anwälte und eine Frau – sie unterscheiden sich nur durch die Krawattenfarbe. Und die eine Anwältin muss sich da heftig festhalten an ihrem Platz

Oder 7 Zwerge und 5 Weise – in schwarz-rot-gold

Oder Irschenberger Vorstand – mir san mir, und so wia mia san, san ma in Orndung.

Nichts davon wirkt naiv, obwohl man sich gerade mit Keramiken schon gerne mal in die Gefahr begibt.

Beispiel 2 ein biblisches Thema: die Hand Moses - Moses betete zu Gott wie sich die Israeliten ihren Weg ins gelobte Land erkämpfen. Die Truppen des Königs Amalek sind stark. Solange Moses den Arm oben hält, siegen die Israeliten. Er ermüdet aber und muss gestützt werden. Ganz schön piffig – der Moses. Aber es lässt sich auch als Bild für die Familie interpretieren:

Manchmal ermüden wir, und dann ist es gut, eine Familie zu haben, die einen stützt. Die einem Glauben gibt, um weiter zu tun. Die damit zeigt: du bist richtig, mach weiter, trau dir was zu, halte durch, miteinander geht es.

Das Miteinander haben schon Waltraud und Gaetano begründet. „Ohne Gaetano wäre das alles aber nichts“, sagt sie. Waltraud arbeitet mit Steinzeug und selbstgemachten Glasuren. Damit diese schmelzen, muss sie ähnlich vorgehen vom Technischen her als würde sie Bronze-Plastiken erstellen. Die Glasur braucht eine bestimmte Temperatur, darf nur Schmelzen, nicht verbrennen. Und ihr bester Helfer und Zuarbeiter ist Gaetano. Damit die Glasuren so werden, hat er tausenderlei Proben gemacht. Und aus den Probeblättchen wurden mit der Zeit viele Mosaiksteinchen und daraus entstanden schließlich die bunten Kugeln. Ganz offenbar mit einer Message: wo Mann und Frau gut zusammenarbeiten, ist eine runde Sache. Wunderbar geeignet für den Schlossgarten der Familie, um das Bild von vorhin noch einmal aufzunehmen.

Doch – ich komme zurück zum Wunsch von Gaetano und Waltraud: die Kinder, die Kinder sind die wichtigen.

Pina ist die Große, die Ältteste der Kinder– und es war gar nicht so einfach, sie zu überzeugen, dass sie sich mit ihren Werken präsentiert. Nicht, weil sie die Kronprinzessin im Familienschloss sein will, sondern eher das scheue Burgfräulein in ihr die Öffentlichkeit scheut. Schließlich gewährt sie uns doch einen

Einblick in ihr Skizzenbuch. Ausrede war, dass die meisten Bilder in Skizzenblöcken zusammenbleiben sollten. Das stimmte nicht ganz. Sie hat viele einzelne Blätter mit Lithografien, Siebdrucken und Collagrafien und als Fachfrau für Mediengestaltung sollte es ihr nicht schwer fallen, Skizzen in Drucke umzuwandeln. Ein Original aus dem Block ist „Nummer 28 „im Biergarten“. Alle anderen Bilder sind gewandelte Giclees - Giclee-Drucke sind quasi die digitale Version von Lithografie, mit einem Tintenstrahldrucker werden die Kunstwerke 8-12 farbig ausgedruckt.

Sie ist Mediengestalterin von Beruf – und die neuen Techniken sind ihr vertraut. Die virtuelle Welt, das Netz ist keine „böse Welt“ von draußen, es ist ihr auch Treffpunkt. An vier Tagen im Jahre verabreden sich die „Sketchcrawler“ im Netz. Von San Francisco bis Tokio und eben auch München vernetzen sich die die ihre Stadt mit Stift und Pinsel entdecken wollen. Vor zehn Jahren hatte Enrico Casarose, ein Animationsfilmer und Illustrator damit begonnen, Pina ist seit 4 Jahren dabei, Sie hat ihre „Kunst-Familie“ erweitert - Skizzen nennt Pina das, was sie präsentiert. Es ist ein wenig ein Understatement: eher scheinen es gezeichnete Momentaufnahmen von Begegnungen. Oft sind Menschen an der Bar, im Museum, beim Tanz... Fast jeden

Donnerstagabend trifft sich Pina in München mit einige zeichenbegeisterten Freunden – im Sommer draußen, im Hofgarten oder Park. Im Winter sind es oft Museen. Ihre Motive nimmt sie da aus ihrer Umgebung. Es sind wirklich kleine Sketche – so wie man es im positiven Sinne das Wort ins Deutsche übernahm. Manchmal humorvoll, manchmal ironisch, immer leise und genau. Man muss schon achtsam durch die Welt gehen, um diese fein ziselierten Bewegungen in den Begegnungen zu sehen und auch noch mit Aquarell- oder Tuschestiften festzuhalten. Gelungene Darstellungen benützt Pina dann als Vorlagen für den Druck. -> auf der oberen Galerie.

Riccardo ist Pinas kleiner Bruder, der Jüngste – das Nesthäckchen der Familie. Stolz schreiben sie in ihrem Internet-Auftritt: der beste. Und ich gestehe: ich bin ein begeisterter Fan von seinen Werken. Von seiner so ganz andren Art, die Welt zu sehen und zu interpretieren.

„Er hat schon als kleiner Junge immer nur gezeichnet“, erklärte mir Waltraud gleich bei meinem ersten Besuch, ich glaub fast noch bevor ich überhaupt mit Riccardo sprechen konnte. „Der

Stolz auf ihn kommt bei allen durch: „Egal was er in die Hand nimmt, es entsteht ein Kunstwerk“ sind sie sich einig.

Dabei hat er es bestimmt nicht leicht, seinen eigenen Weg zu finden. Drei große Schwestern, eine richtige Mama – mit aller Liebe. Und dazu den ruhenden Pol Papa, der als Vorbild eher die Gelassenheit und Ruhe vorlebt. Da kann MANN erstmal nur revoltieren und non-konform sich geben. Es dürfte sein Kapital sein. In Liebe verbunden, aber doch eigen.

Und das Non-konforme zeigt sich auch im Werk, wie er sich hier präsentiert. Er will sich ungern festlegen lassen als „der Zeichner“ oder „der Fotograf“ oder oder – er drückt sich aus – und das mit seiner ganz eigenen Weltsicht. Mit Tusche und Bleistift, mit Kugelschreiber und Buntstift damit arbeitet er.

„Pinsel habe ich probiert“, sagt er, „aber das ist nichts für mich. Ich arbeite lieber präzise.“

Es ist schwer beschreibbar, was auf den Bildern sich zeigt.

Vielleicht geht es vage: es ist irgendwas zwischen Comic, Graffiti und Picasso.

Manchmal ganz einfach, wie ein Einzelbild für ein Cartoon: der Beginn. Ein Bild noch aus der Schule. Ein Selbstportrait sollte er machen. Es wurde ein Strich für den Globus, auf dem ein Männchen steht, zwei Vögel fliegen am Himmel. „Der Rest wird

doch ohnehin von den anderen Menschen auf mich projiziert. Sie urteilen, was ich bin. Wer ich bin. Es fragt keiner, ob ich es bin.“ Es entstanden viele kleine Blätter, humoristisch, geistreich und beißend. Sie sind leichter und schneller zu verstehen, als seine großen Zeichnungen, für die man Zeit braucht.

z.B. Sein meist ausgestelltes Bild „Househead“ - Die Kinder vor allem lieben es. Und die, die noch ihr Kind in sich pflegen. Sie haben ihren Spaß, was man alles entdecken kann, es ist ein bisschen wie die Wimmelbilder. Riccardo will auf keinen Fall, dass es vergeistigt und überinterpretiert wird. Er will einfach nur zur Freude am Entdecken animieren. Mit einem Bleistift der Stärke HB schafft er ein Bild in vielen Nuancen, vom Hellgrauen bis zum tiefsten Schwarz, vom zarten Strich bis zu dem, mit dem das Papier Struktur bekommt und sich wellt.

z.B. auf welchem Niveau er inzwischen arbeitet, zeigen die weiteren 5 Bilder – die er als Einheit verstanden haben möchte. Kleine Jungs zeichnen schon mal Panzer, könnte man platt sagen. Aber das hier ist anders – es gibt eine Geschichte: In einer Kneipe wurde Ricc von einem dumpfen Typen angemacht, einfach so, weil er sich gestört fühlte von jemanden, der eben anders wirkt. Diese Aggression bildet er ab im Panzer, und der Panzer mutiert zu einem rollenden Gefährt der Transformation.

Statt martialischem Waffenarsenal knallen am Ende
Zauberschlangen aus den Gefechtsrohren, sind Glatzköpfe mit
Bärten in androgyne Wesen verwandelt. Und letztlich fliegt
einem die Lebenslust vor Augen. Schuld sind die
Zauberschlangen ----. Vorsicht vor den Zauberschlangen – was
harmlos wie leichte Luftschlangen zur Party wirkt, könnte
letztlich das eigene Weltbild ändern. Die Zauberschlangen sind
auch Zauberbänder – Menschen sind durch sie verbunden – und
treten damit miteinander in Kontakt. Das kann sich spiegeln im
Reflex einander abzulehnen und die Panzer aufzufahren, oder
kann sich wandeln zu einer gemeinsamen neuen Art und Weise.
Luther nannte das Schwerter zu Pflugscharen machen – was
aber in unserer Zeit ein zu altväterliches Wording ist. Ich
versuche es so: Es ist eine magische Welt, die Ricc in diesen
Bildern zeigt. Und in denen er gleichzeitig von der Magie der
Welt berichtet. Wir entscheiden, wie wir die Dinge sehen, die uns
begegnen. Sobald wir uns fragen, was kann ich daraus lernen,
uns entscheiden, Umstände positiv und mit Liebe zu
interpretieren, entsteht eine neue Qualität im Leben.
Man kann Klagen und jammern, Nörgeln du Wutausbrüche
haben, kann sich als Opfer sehen. Gerade hier im Krankenhaus
gibt es sicherlich vieles dazu. Doch man kann sich auch fragen:

was kann ich daraus lernen, was gibt es positives zu sehen, worauf will ich meine Aufmerksamkeit lenken – wir haben die Macht in uns dieses Wunder zu tun. Positives Denken heißt nicht: zu denken, alles ist gut alles ist gut, und draußen geht die Welt unter. Sondern heißt: was habe ich beigetragen, was kann ich anders machen, damit es positiv ist. Und so gibt es einen größeren Sinn.

Wir haben uns zu sehr getrennt von Außen und Innen, von Körper und Seele. Wir trennen Arbeit und Kunst, Tun und Sein. Dabei können wir jederzeit selbst wandeln: schenkt uns eine Begegnung Energie, denken wir liebevoll oder nicht. Es ist eine komplexe und auch die größere Herausforderung – sich dafür zu entscheiden. Ricc gewährt uns in seinen Verarbeitungsprozeß Einblick.

Dass bei allem die richtige Portion Humor auch wichtig ist, zeigt er in seinen Fotografien. Denn gerade da ist es die Sichtweise, der Blickpunkt, den wir einnehmen. Bypass heißt das eine Bild. Salat das andre – da vergibt er Titel, damit der Betrachter sich an seiner Vorgabe orientieren und auseinandersetzen kann. Das, was jedem wichtig ist, wird jeder selbst einwenden. Ein gutes Training, humorvoll mit der Welt umzugehen.

Vielleicht noch eine Anmerkung: Arte povera – Foto: Tante....

Das, was uns Familie Milazzo hier zeigt, lässt sich natürlich als Kunst jedes einzelnen anschauen. Ob Waltraud, Gaetano, Pina oder Riccardo – jeder ist ganz einzeln und einzigartig. Aber sie haben sich gegenseitig – stützen sich, geben weiter, inspirieren sich gegenseitig, helfen einander. Ich vermute nicht, dass es immer einfach ist – ich sage nur: sie haben eine gemeinsame Familienüberschrift – „Wir drücken uns aus und erlauben uns, dass jeder die Welt so sieht, wie er es will“. Es gibt kein Urteil, keine Bewertung „das kannst Du doch so nicht sehen/sagen/machen“ es gibt nur die Wertschätzung, es gibt die Toleranz füreinander und der Verbindung miteinander. Diese Familie ist wohl wirklich ein großes Schloß, ein Castell mit vielen Räumen. Und in dem sie sich hier präsentieren, schenken sie ihrem Publikum die Möglichkeit daran teilzuhaben.

Vielen Dank!

Sie können die Ausstellung nicht nur heute genießen, sondern wirken lassen und weitersagen und wiederkommen. Die Bilder sind bis zum 30.6. zu sehen. Nun viel Vergnügen und gute Erkenntnisse...Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.